

Die Erdentaufe

Kalt ist es, eiskalt, -50 Grad und ein eisiger Wind fegt über die Landschaften – Landschaften, die keine mehr sind. Ein Knacken und Krächzen ist hin und wieder vernehmbar, ansonsten herrscht Stille. Seit mehreren Tausenden, Abertausenden Jahren ist kein Plätschern der Wellen vernehmbar, kein Regen, der niederprasselt, keine Quellen, die sprudeln. Der Himmel zeigt sich ebenso regungslos, denn auch keine Wolke ist zu sehen. Lediglich die Sonne schickt ihre Strahlen nach unten, aber der runde Eispanzer sendet den wärmenden Gruß ohne Beachtung dorthin zurück, wo er hergekommen ist. Das Blaue oben, das Weiße unten, kontrastvoller könnten Himmel und Erde nicht sein.

So oder so ähnlich muss es vor vielen Millionen Jahren gewesen sein, als sich die Erde zu einer sogenannten Schneeballerde (Snowball Earth) verwandelt hatte und unter einer tausend Meter dicken und geschlossenen Schnee- und Eisdecke regungslos ausharrte. Diesen Eiszustand kannte die Erde so nicht. In der Zeitepoche zuvor wurde sie noch von der Erdengeburt stammenden Treibhausgasen umhüllt und erwärmt. Die Wärme ließ zwar das Leben gedeihen, aber es waren nur niedere und niedrig wachsende Wesen auf dem Land und im Meer, keine Bäume, keine Sträucher, keine Blumen. Im Meer trieben einzellige Algen und auf dem Land bedeckten die Flechten die Oberfläche. Das „flache“ Leben konnte Licht empfangen und in die Breite wachsen, aber die Kräfte reichten nicht aus, um die Höhe zu erklimmen. Das was wir heutzutage im Sommer durch Blüten und Samenbildung erleben, fehlte gänzlich, das Hinaufstreben der Pflanzen zum Ätherisch-Geistigen.

Die Erde befand sich in einer Sackgasse; kein Weg ging mehr zurück, und ohne Hilfe nicht voran. Dieser Zustand dauerte so lange an, bis die wärmende Hülle verschwand. Die Pflanzen selbst hatten die Treibhausgase nach und nach verbraucht, ebenso wie die Steine, die verwitterten. Schließlich wurde es so kalt, dass alles gefror. Während der starken Eisbildung unterzog sich das Wasser im Ozean einem Absetzungsprozess. Da stets nur reines Wasser gefriert, blieb das Salz des Meerwassers zurück. Schwerer als Wasser rauschte die Salzlauge nun in die Tiefe des Ozeans. Übrig blieb oben das süße, reine, gefrorene Wasser. Von nun an waren Eis und Salz, Wasser und Luft, hell und dunkel voneinander getrennt. Nicht nur die einzelnen Lebensbereiche, auch die Erde selbst ging durch einen Salprozess und kristallisierte aus; sie war zu einem einzigen Schneeball geformt. Sie hatte sich folglich in eine tiefe Versenkung zurückgezogen. Das Leben ruhte – die Erde ruhte und das Geistige konnte einziehen. Die Vergeistigung in unseren Breiten kennen wir aus der Winterzeit:

„Die Erde wird wirklich zur Winterzeit in sich geistig durch ihren Salzgehalt, der sich da besonders konsolidiert“ (GA229, S.31), wie Rudolf Steiner ausdrückt.

Allerdings vollzog sie sich damals auf der *ganzen* Schneeballerde, da das Geistige dort eindringen kann, wo eine kristalline Gestalt sich bildet und das Salz sich ablagert:

„Wo Salz ist, da hat das Geistige gewissermaßen freien Raum. Das Geistige kann da hinein, wo Salz ist“, so Rudolf Steiner (GA229, S.31).

Geschützt durch ihren Eispanzer, konnte sich die Erde ganz auf sich selbst besinnen, Kraft gewinnen und sich auf diese äußeren, geistigen Impulse einlassen. Der kompletten Vereisung der Erde stand sozusagen eine hochgradige Vergeistigung gegenüber.

Über einen langen Zeitraum gab die Erde im Stillen dem vorhandenen ruhenden Leben das Fundament für mehrzelliges Leben, für ein Leben in Breite, Höhe und Tiefe. Als dieser Weg geebnet und die Erde reif war, schleuderte sie mit aller Kraft Lava aus ihrem Inneren heraus. Die Vulkane verstreuten die

Asche in alle Himmelsrichtungen, die sich auf den Schnee niederließ. Die dunklen Flecken im Weiß nahmen die Sonnenstrahlen auf. Auch die ausgestoßenen Treibhausgase konnten nun wieder mehr Raum einnehmen. Die Erde taute auf; es gab wieder offenes Wasser, Verdunstung, Wolken und Niederschlag. Der Wind traf nicht nur auf eine geschlossene Schneedecke, sondern auf eine offene Meeresoberfläche. Die Sonne konnte nun wieder zur Erde durchdringen; sie wärmte das Wasser unterschiedlich stark, je nach Breitengrad und Jahresgang. Endlich konnte das Wasser wieder strömen, von wärmeren zu kälteren Gegenden, von oben nach unten und umgekehrt. Das Salz konnte sich wieder mit dem Wasser verbinden und das Leben sich entfalten. Salz-Wasser-Asche hatten sich für den weiteren Lebensweg der Erde vereint – die Erde, sie war getauft.

Die Kräfte, die sich über einen so langen Zeitraum angesammelt hatten, wirkten nun ein in die Entwicklung des Lebens im Meer und auf dem Land. Eine Explosion von Arten, die sogenannte kambrische Explosion folgte. Das Leben, so wie wir es heute kennen, hatte in dieser Erdepoche seinen Ursprung gefunden. Die Pflanzen, die Tiere konnten sich nach dem Schneeballstadium auf dem Land und im Wasser entfalten und die Vertikale erobern – dank der geistigen Impulse aus der Erdentaufe.

Inga Hense

Referenzen

Steiner, Rudolf (1990): Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen, *GA 229*, S. 31, Rudolf Steiner Verlag Dornach, ISBN 3-7274-2231-9.